

Geschichte der Ornithologie

Zusammenarbeit von Ornithologen in Mitteleuropa zur Zeit der ersten Bände des Handbuchs der Vögel Mitteleuropas und der Gründung des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA)

Urs N. Glutz von Blotzheim¹

Glutz von Blotzheim, U. N. 2006: Ornithological cooperation in Central Europe in the very first years of the edition of ‘Handbuch der Vögel Mitteleuropas’ and during the foundation of ‘Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA)’. Vogelwelt 127: 195–202.

The present author joined the editorial board of a new edition of NIETHAMMERS ‘Handbuch der deutschen Vogelkunde’, consisting at that time in fact only by Kurt M. BAUER, late December 1962. He proposed immediately to cover in full eleven Central European countries (on both sides of the Iron Curtain), to reconsider the approach once more, to organise the supply of basic information on status and distribution of bird species and to enlarge the assistance given to the editors by various experts. As in most countries field ornithologists were organised on a regional level at the best, the last two aims asked some years of hard work. The Dachverband Deutscher Avifaunisten for example was founded in January 1970 only, and this national union of organised field ornithologists was restricted to Western Germany. Amongst other experiences we learned that monitoring needs a clear target, convincing methodological advice and a guidance determined by sympathetic understanding and mutual respectfulness.

Key words: Central Europe, ornithological field research, 40 years ago, avifaunal organisations, Dachverband Deutscher Avifaunisten, Handbuch der Vögel Mitteleuropas.

Eigentlich sollte ich über „DDA und Handbuch“ referieren. Ich habe mir erlaubt, die Überschrift zu ändern, denn das Handbuch war eindeutig nicht eine Angelegenheit von Instituten und Verbänden, sondern von einer Vielzahl herausragender Persönlichkeiten, die in manchen Fällen allerdings durchaus zu den Leitfiguren von Ornithologischen Arbeitsgemeinschaften gehörten, ja bisweilen fast so etwas wie deren Personifizierung bedeuteten. Zudem wurde der DDA doch erst einige Jahre nach dem Handbuch-Start gegründet (Tab. 1). Aber nun der Reihe nach

Zu den Anfängen des Handbuches

Dipl.-Ing. Dr. Kurt M. BAUER ist, gestützt auf ein Forschungsstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen, 1958 von Prof. Dr. Günther NIETHAMMER nach Bonn geholt worden, um dessen dreibändiges „Handbuch der deutschen Vogelkunde“ neu zu bearbeiten. Ich bin von Prof. Dr. Erwin STRESEMANN am 11. Oktober 1962 auf der Burgruine Gleiberg in Gießen und unabhängig davon Mitte November 1962 an der MAR-Konferenz in Les Saintes-Maries-de-la-Mer von Kurt BAUER gefragt worden, ob ich bereit wäre, an der Neubearbeitung dieses Handbuches mitzuwirken.








Schon am 20. Dezember 1962 fand die denkwürdige Sitzung mit Vertretern der Akademischen Verlagsgesellschaft, Frankfurt/M., Günther NIETHAMMER, Kurt BAUER und mir in Frankfurt statt, wo auch ich meine Bedingungen vortragen durfte, u.a.

- statt Handbuch der deutschen Vogelkunde „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“²,
- überarbeitete Disposition des gegenüber NIETHAMMERS Vorstellung bereits von BAUER stark erweiterten Konzepts und Verantwortlichkeit bis und mit Layout,
- Absage an isoliertes Arbeiten, vermehrter Kontakt mit Sachkundigen und (ähnlich wie bei den

¹ Referat anlässlich der Festveranstaltung „35 Jahre Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.“ am 29. Oktober 2005 in Gnewikow bei Neuruppin

² Schon Kurt BAUER hatte Herausgeber und Verlag darauf aufmerksam gemacht (s. auch Brief Martin SCHWARZ an Kurt BAUER vom 5.9.1958), dass es eine „Deutsche Vogelkunde“ nicht gäbe und bereits der Anklang an die berechtigten „Deutsche Biologie“ und „Deutsche Physik“ ihrer Zeit den Namen ausschloss. Mitteleuropa bot sich da an.

Tab. 1: Neubeginn (Dezember 1962/Januar 1963) und Fortschritte beim "Handbuch der Vögel Mitteleuropas" und Unterstützung durch ornithologische Arbeitsgemeinschaften in Westdeutschland. – *New beginning (December 1962/January 1963) and chronological progress of 'Handbuch der Vögel Mitteleuropas' and support by avifaunal organisations in West Germany.*

Zeittafel	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973
Neubeginn Handbuch-Bearbeitung												
Handbuch-Bände erschienen					1		2	3		4		5
Handbuch-Rundschreiben an die Avifaunisten				● 60	● 1		● 2 2200 ● 3 330	● 4 400			● 5 400	● 6
Gründung des DDA												
Unterstützung durch Exponenten des späteren DDA												

im Frühjahr 1962 erschienenen „Brutvögeln der Schweiz“) Beizug der Avifaunisten.

Damit hatte ich mir zwar viel Freiraum, dem Projekt aber gleichzeitig neue Schwierigkeiten eingebracht. Die deutsche Vogelkunde zugunsten von Mitteleuropa aufzugeben, weckte massiven Widerstand, nicht zuletzt von NIETHAMMER selbst. Die neue Disposition war für den Initianten klar, das Umschreiben der Manuskripte und das Einführen eines neuen Zeichners (eingeleitet am 2. Jan. 1963; GLUTZ VON BLOTZHEIM im Druck) mussten aber mit dem nötigen Feingefühl in Etappen erfolgen. Das Umschreiben war deshalb sehr zeitraubend und mühsam. Der Kontakt mit Sachkundigen und Avifaunisten konnte erst aufgenommen werden, als Inhalt und Gliederung der Texte feststanden.

Obwohl ich mit der Überarbeitung von See- und Lappentauchern, Reiher, Störchen bis zum Flamingo alle Hände voll zu tun hatte, habe ich im April 1963 mit der Illustration der Entenbände begonnen, ein Kolloquium und intensiven Schriftwechsel über deutsche Vogelnamen geführt und mich ab Herbst 1963 an die Enten gesetzt, für die damals noch so gut wie nichts vorlag.

Die Stimmung nach dem ersten Jahr drücken am besten mein damaliger Zwischenbericht an NIETHAMMER und die intensive Korrespondenz mit STRESEMANN aus.

16. Jan. 1964, Brief UGvB an Prof. Günther NIETHAMMER:

„..... Nun hoffe ich doch, in den nächsten Tagen damit (Gaviiformes – Phoenicopteriformes) abschließen zu können, nachdem ich bisher immer wieder auf grobe Lücken und Fehler gestoßen bin. Schade, die Flickerei macht wenig Spaß; das Endergebnis ist unbefriedigend und übrig bleibt nur das schlechte Gewissen, nicht bessere Arbeit zu leisten und nicht voranzukommen.“

.... In Bonn wird offenbar eifrig am Handbuch gearbeitet. Leider fühle ich mich aber in sehr isolierter Stellung, denn irgendwie fehlt die Koordination ähnlich wie zwischen Sempach (UGvB) und Wien (K. BAUER). Wäre es wohl nicht möglich, dass Herr KRAMER nun doch wenigstens 2–3 Tage mit dem ganzen Paket unter dem Arm nach Sempach kommt Auf diese Weise wird das Handbuch einfach nicht zeitgerecht fertig.

Herr KRAMER schreibt mir, dass durch die Artenliste doch eine ganze Menge wertvollen Materials zusammengekommen ist, und dass er gedenkt, gezielt nachzustoßen. Das ist ja herrlich, nützt mir aber herzlich wenig, wenn ich nicht mehr darüber erfahre. Für die Artenliste sollte doch dieses Material rasch verarbeitet sein, so dass mir mindestens alles zum 1. Band Gehörnde gleich zugestellt werden könnte. Ebenso könnte mir Herr KRAMER die Briefkopien zu seinen zusätzlichen Bemühungen um Beibringung des Materials zustellen (alle 14 Tage einmal), damit ich wenigstens weiß, wo noch etwas zu erwarten ist

Erste Versuche, Experten beizuziehen

STRESEMANN übte massive Kritik an den im wesentlichen aus dem „Handbuch der deutschen Vogelkunde“ übernommenen Mauserkapiteln von Kurt BAUER; trotz meinen flehentlichen Hilferufen ließ er sich jedoch nicht zu einer Mitarbeit (auf welchem Intensitätsniveau auch immer) bewegen.

29. Jan. 1964, Brief Prof. Erwin STRESEMANN (Berlin) an UGvB:

„..... Als ich Ihnen meine Mitarbeit am Abschnitt ‚Mauser‘ zusagte, ahnte ich nicht, dass BAUER’s Versuch so meilenfern von meinen Vorstellungen abliegen würde. Um diese Teile halbwegs brauchbar zu machen, müsste ich mich noch monatelang

mit der Sache beschäftigen..... Dazu reicht meine Zeit gegenwärtig und auf länger durchaus nicht.....

Mir gefällt die ganze Anlage dieses I. Bandes nicht. Am besten wäre es wohl gewesen, ihn unverändert unter der Verantwortung von Dr. BAUER in die Welt segeln zu lassen und erst von Band 2 ab eine neue Darstellungsweise durchzuführen, und zwar unter Ihrer Hauptverantwortung. Wenn ich nicht irre, haben Sie darauf bestanden, dass Ihr Name nicht auf das Titelblatt von Band I kommt, obwohl Sie sich viel Mühe um die Verbesserung des BAUER'schen Textes gegeben haben. Wie aber wird es mit Band II bestellt sein? Wenn Sie im Titel als der Haupt-Bearbeiter geführt werden, so wie das in dem vorzüglichen Buch „Die Brutvögel der Schweiz“ geschah, helfe ich Ihnen ab Band II gern. Aber wenn Sie sich weiterhin in den Schatten stellen und Anderen die Lorbeeren überlassen sollten, die Ihrer Stütze gebühren, werde ich nicht mitmachen.

Es tut mir leid, Sie lieber Herr Glutz, bitter enttäuschen zu müssen, nachdem ich Ihnen schon sichere Hoffnungen gemacht hatte. Sie werden aber vielleicht verstehen, dass ich mich sträube, mit sehr viel Mühe gewonnene Kenntnisse ohne innere Anteilnahme ad majorem BAUERi gloriam preiszugeben.“

Auf seine erneute Absage habe ich STRESEMANN u.a. Folgendes geschrieben.

13. Feb. 1964, Brief UGvB an Prof. Erwin STRESEMANN (Berlin):

„Ganz allgemein staune ich immer wieder neu, wie dieses Handbuch entstehen soll. Bestimmt hat Dr. BAUER viele Fehler gemacht, doch alles geht nicht auf sein Konto Kann denn die Verantwortung für ein Werk dieser Art wirklich auf einen Einzelnen abgewälzt werden? M.E. gibt es in der Literatur gegenwärtig genügend Beispiele, die eindrücklich zeigen, dass ein Handbuch dieser Art einfach nicht mehr das Werk eines Einzelnen sein kann. Viele Ornithologen scheinen an einer Neubearbeitung des Handbuches interessiert zu sein. Aus diesem Grunde habe ich es bis jetzt noch nicht aufgegeben, obwohl ich mich oft frage, ob es nicht besser wäre ehrlich zu bekennen, dass die Voraussetzungen für das Gelingen eines solchen Werkes einfach nicht erfüllt sind. Jetzt wird eine Unmenge Arbeit und Geld in ein Werk investiert, zu dem schließlich doch niemand steht. In einigen Jahren wäre man dann vielleicht so weit, dass die Arbeit an einem Handbuch der Vögel Deutschlands beginnen könnte. Bei den personellen Möglichkeiten und der allgemeinen Begeisterung, an diesem Werk mitzuarbeiten, wäre der Rahmen wahrscheinlich dann noch weit genug gesteckt. M.E. steht jetzt auch noch das Verzeichnis der Vögel Deutschlands unter demselben unglücklichen Stern wie das Handbuch; ich fürchte sehr, dass man unter dem Druck des Verlegers auch diese Arbeit mehr oder weniger sorgfältig abschließen wird. Ob dann wirklich nur der bzw. die Bearbeiter Ruhm oder Kritik ernten? Vielleicht dienen diese aber auch nur als Blitzableiter, dahinter sieht man aber doch eben das deutsche Handbuch.“

.... M. E. wäre es auch jetzt noch nicht zu spät; aus dem Handbuch kann immer noch etwas Rechtes werden, wenn wir uns alle darum bemühen. Darf ich hoffen, von Ihnen bezüglich Mauser noch etwas zu hören? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar.“

Die Zusammenarbeit Bonn (NIETHAMMER, KRAMER) – Sempach (UGvB) – Wien (K. M. BAUER) wurde dann allmählich besser. Im Herbst 1964 erschien im Journal für Ornithologie eine von Helmut KRAMER verfasste Liste der „Ornithologischen Arbeitsgemeinschaften in Deutschland“ mit mind. 48 Adressen. Aber Josef SZIJJ (damals Möggingen) beurteilte **noch am 30. Okt. 1964** eine Höckerschwan-Bestandsaufnahme in Deutschland als „a priori zum Scheitern verurteilt“.

Zum Einbinden der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaften

Im September 1965 referierten die beiden Handbuch-Bearbeiter an der 78. Jahresversammlung der DO-G in Konstanz, ich über „Brutbiologische Untersuchungen heute“, Kurt BAUER über „Faunistik als wissenschaftliche Aufgabe“ mit dem erstmaligen konkreten Vorschlag des Zusammenschlusses der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaften (OAGs) zu einer Gemeinschaftsorganisation. Ich musste aufgrund meiner Erfahrung in der Schweiz darauf hinweisen, dass brutbiologische Daten nur unter straffer Anleitung sinnvoll gesammelt werden können und ein Großteil der bis dahin in Deutschland zusammengetragenen Nestkarten unbrauchbar war, womit ich keine Freunde gewann. Als Kurt BAUER zum Rednerpult schritt, verließ STRESEMANN als Präsident demonstrativ den Saal, um sich keine 15 m vom Vortragenden entfernt in der Cafeteria zu erholen. Die Ohrfeige³ galt dem Referenten, wurde von den Anwesenden aber generell auf das Ansehen der Faunistik beim DO-G-Vorstand bezogen.

Die beiden kritischen Vorträge fielen auf unfruchtbaren Boden, waren aber der Beginn einer Unterstützung der beiden Handbuch-Bearbeiter durch die OAGs, die zwar einsahen, dass bei uns der Wille bestand, im Handbuch das bestmögliche Bild auch der deutschen Ornithologie zu vermitteln, aber sich sehr schwer taten zu akzeptieren, dass das Zwei-Mann-Team GLUTZ/BAUER auf spontane **Bring-Hilfe** angewiesen war, mit einem reinen **Hol-Prinzip** indes hoffnungslos überfordert gewesen wäre. Während der ersten vier Jahre war die

³ Zurückzuführen auf die Weigerung der Gefolgschaft STRESEMANNs, der zwar mitverantwortlich war, dass NIETHAMMER nach der Entlassung aus polnischer Gefangenschaft zum Vizepräsidenten der DO-G ernannt worden ist, ihn dann aber für die Wahl zum Präsidenten als für die Gesellschaft nicht tragbar beurteilte. Kurt BAUER wurde dann in dieser Angelegenheit zum Sündenbock.

Arbeit am Handbuch für uns ausschließlich abendfüllende Freizeitbeschäftigung. Die Faunistik bedeutete überdies nur einen kleinen Teil der Handbucharbeit, und trotzdem bildete sie einen wesentlichen Anteil einer umfangreichen Korrespondenz, aber eben nur einen Anteil. Im Vergleich dazu füllt allein die (exemplarisch zusammengetragene) Korrespondenz TRETZEL–GLUTZ in Sachen Sonagramme – ohne TRETZELS Bemerkungen zu unseren Stimmenkapiteln und zu den von ihm gelieferten Sonagrammen – acht Bände mit insgesamt 1217 Seiten. Ein Mehrfaches davon bedeutete die Korrespondenz zwischen dem Herausgeber und den Illustratoren (GLUTZ VON BLOTZHEIM im Druck) und sehr viel mehr denn eben diejenige zur Faunistik (Tab. 1).

Mit Datum vom 6. Okt. 1965 ging ein von Prof. NIETHAMMER unterzeichnetes Rundschreiben an 60 Adressen in Westdeutschland. Der Vorschlag, vielfältigste Rundschreiben und Publikationen aus dem Schoße der Arbeitsgemeinschaften künftig in drei Exemplaren an das Museum Alexander Koenig in Bonn zu senden, wo dann jeder Ornithologe die Möglichkeit hätte, sämtliche Materialien einzusehen, führte zu unterschiedlichen Reaktionen.

NIETHAMMER, BAUER & GLUTZ erhielten ab diesem Datum (ich bis heute; dafür herzlichsten Dank!⁴) kostenlos die Zeitschriften *Charadrius* und *Corax*. Zwei weitere OAGs boten Unterstützung an, die aber von uns angefordert werden musste. – Eine Reaktion, in der ein $\frac{3}{4}$ Jahr nach Einsicht in Fahnenabzüge zu erkennen gegeben wurde, dass eine Menge Beobachtungen vorlägen, wenn wir „die Arbeitsgemeinschaften zu Wort kommen ließen“, erboste NIETHAMMER und mich gleichermaßen und führte zu folgender Antwort.

4. März 1966, Brief UGvB an den Sprecher einer der ersten Ornithol. Arbeitsgemeinschaften Deutschlands:

„..... Darf ich Sie höflich bitten, mir mitzuteilen, von wem und zu welchem Zweck Sie Taucher-Andrucke des Handbuches erhalten haben. Wir Bearbeiter wissen nichts davon, und ich bin sehr erstaunt, von Ihnen jetzt zu vernehmen, dass verschiedenes hätte korrigiert werden müssen. Dies wäre bis im Oktober 1965 noch leicht möglich gewesen; in zwingenden Fällen vielleicht sogar noch später.

Briefe wie der Ihre sind, wenn ich es ehrlich sagen darf, dazu angetan, einem den letzten Wind aus den Segeln zu nehmen! Jedermann ist sich offenbar bewusst, dass ein solches Handbuch ohne die Mitarbeit weiter Kreise kaum zu schaffen ist, und trotzdem scheint mir, dass dieses Werk auch weiterhin als Privatvergnügen von zwei oder drei Leuten betrachtet wird. Ohne die Vogelwarte Radolfzell (Einschub UGvB: Drs. R. KUHK & G. ZINK) hätten wir bisher aus Deutschland überhaupt keine Unterstützung gehabt. Auf das Rundschreiben von Herrn Prof. NIETHAMMER hat nur ein kleiner Teil der Arbeitsgemeinschaften reagiert. Wenn das Interesse am Handbuch gerade in Deutschland nicht auf ganz andere Art manifestiert wird als bisher, sehe ich für dessen Qualität und Realisierung nach wie vor schwarz.“

20. April 1966, Antwort an UGvB:

„Inzwischen liegt uns auch der 1. Band des Handbuchs vor und wir sind alle erfreut über den Inhalt. Leider liegen Ihnen aus offenbar sehr wenige Mitteilungen vor Bei einigen Hochseevogelarten kommen einige Lücken zu Tage und ich biete Ihnen daher an, das bei uns vorhandene Schrifttum für die Zeit der Erarbeitung der weiteren Arten leihweise zur Verfügung zu stellen.

Die Invasion 1963 der Hochseevögel liegt mind. seit 2 Jahren bei der Redaktion der „Vogelwarte“ ... Sie werden schon aus diesem Grunde verstehen, worauf die Publikationsunlust zurückzuführen ist. ... Auch über Gänse liegt bei den einzelnen Regionen unserer Arbeitsgemeinschaft sehr viel mehr Material vor als bisher publiziert worden ist.

Nach dem Vorliegen des 1. Bandes gibt es jetzt sehr viel mehr Möglichkeiten, für die Sache Handbuch zu werben. Sie werden daher auch mehr als bisher Stellungnahmen erhalten. Wir spüren es an der Intensität, mit der sich unsere Mitarbeiter dafür interessieren. Außerdem ist jetzt mit ihren direkten Rundschreiben der entscheidende Schritt an die Öffentlichkeit getan.“

Am 14. April 1966 kam unser erstes Rundschreiben zum Versand mit der Aufforderung zur Brutbestandskartierung bzw. Meldung von Brutvorkommen 1955–1965 von bestimmten Gänse- und Entenarten. Der Absender des Briefes vom 20. April 1966 gehörte in der Folge zu den wertvollsten Lieferanten und Vermittlern faunistischer Daten. Von diesem Zeitpunkt an schien das Eis ganz allgemein gebrochen, und wir konnten uns auf die Unterstützung durch eine stetig zunehmende Zahl von Arbeitsgemeinschaften und „nicht organisierten“ Ornithologen verlassen.

Das 2. Rundschreiben vom 10. Jan. 1968 bat um Anpassung des Tätigkeitsprogramms der OAGs an die Bedürfnisse des Handbuches und um Kartierungen und Bestandszahlen für bestimmte Greifvogel-, Raufußhuhn- und Rallenarten sowie für Kranich, Großtrappe und Triel und orientierte über konkrete Bedürfnisse für die Limikolen-Bände. Da die meisten OAGs relativ kleinräumig arbeiteten und noch nicht auf Landesebene aktiv waren, betrug die Gesamtauflage dieses Rundschreibens 2200 Exemplare, wovon 930 für die BRD und 560 für die DDR bestimmt waren. Weitere Rundschreiben folgten in ein- bzw. zweijährigen Intervallen. Mit zunehmender besserer Organisation der OAGs konnte die Auflagenhöhe auf 300–400 Exemplare reduziert werden.

Die OAGs haben sehr unterschiedlich mitgearbeitet. Besonders gefreut haben uns spontane Zusagen, das Tätigkeitsprogramm auf die zeitlichen Bedürfnisse des Handbuches auszurichten. Eine für das Handbuch-

⁴ Der Dank gilt selbstverständlich gleichermaßen jenen, die später diesem Beispiel gefolgt sind.

Team große Enttäuschung war andererseits eine für 1969/70 geplante Höckerschwan-Brutbestandserhebung. Die Anregung dazu ging von einigen norddeutschen Ornithologen aus und wurde von J. HÖLZINGER und H. LÖHRL aufgegriffen und initiiert. Der Handbuch-Band mit dem Höckerschwan war im Oktober 1968 ausgeliefert worden und verschiedene Arbeitsgemeinschaften hatten größte Mühe, die von uns damals erwarteten Greifvogel-Kartierungen zustande zu bringen. Die Faunistische Kommission der DO-G hat auf ihrer Sitzung von Ende März 1969 nachdrücklich empfohlen, Arbeiten an Arten, die für das Handbuchprogramm wichtig sind, vorrangig zu behandeln.

29/30. März 1969, Sitzung der Faunistischen Kommission der DO-G in Frankfurt (Teilnehmer: NIEBUHR, PREYWISCH, ERZ, KROYMANN, DIEN, OELKE, BERNDT, GROH, WEYERS, W. KRAUSS, KEIL, BAUER, JACOBY, BEZZEL).

„Die FK wird allen OAGs nachdrücklich empfehlen, Arbeiten an Arten, die für das Handbuchprogramm wichtig sind, vorrangig zu behandeln. Sie bittet die einzelnen OAGs nochmals, sich strikt an die von der Handbuchredaktion gestellten Termine zu halten.

Wegen der Vorrangigkeit des Handbuchprogramms unterstützt die FK im Augenblick kein weiteres überregionales Programm in der Bundesrepublik, das sich erst im Anlauf befindet. So wurde die Bestandsaufnahme am Höckerschwan, wie sie für 1969 geplant ist, nicht weiter Gegenstand von Beschlüssen, ebenso die Bearbeitung der Tannenhäherinvasion als nicht vordringlich durch Planung einer Umfrageaktion unterstützt.

Die FK ist im Augenblick noch nicht in der Lage, das Handbuchprogramm mehr als nur durch Empfehlungen zu unterstützen, wird sich aber, wenn sie zu einer festen und vor allem anerkannten Einrichtung geworden ist, in den Dienst der Handbuchredaktion stellen ... auf den künftigen Sitzungen soll die Handbuchredaktion stets vertreten sein.“

In der BRD wurden einzelne OAGs pragmatisch straff geführt und hatten ausgezeichnete Verbindungsleute zum Handbuch-Team; für einzelne Bundesländer war ein kleines Team von Avifaunisten sehr effizient. Andere OAGs wurden eher bürokratisch geführt, unterhielten mit dem Herausgeber regen Briefkontakt, reichten den Inhalt unserer Rundschreiben aber nur mit großer zeitlicher Verzögerung oder überhaupt nicht an ihre Mitglieder weiter, waren entsprechend bezüglich Kartierung wenig effizient und mussten immer und immer wieder ermahnt werden. Besonders ärgerlich war die Tatsache, dass uns der Sprecher einer OAG zahlreiche Daten übermittelt hat, die einer späteren Überprüfung nicht standgehalten haben und korrigiert werden mussten oder aufgrund berechtigter Zweifel von uns schon gar nicht aufgenommen worden sind. Auch das gab es damals.

Die Mitarbeit osteuropäischer Länder

In den osteuropäischen Ländern haben sich einige herausragende Persönlichkeiten (vor allem Karel HUDEC in der Tschechoslowakei, Ludwik TOMIAŁOJC in Polen, Andras KEVE und Egon SCHMIDT in Ungarn) ohne gravierende politische Probleme ab 1967/68 bemüht, uns den aktuellen Kenntnisstand zu vermitteln. Russische Kollegen halfen uns als Artbearbeiter. Ganz anders in der DDR, wo die potenziellen Datenlieferanten und Mitarbeiter durch diverse Weisungen von oben immer wieder verunsichert worden sind. Die innere Emigration bzw. „Flucht“ vieler vor dem autoritären Staatssystem in wenig politische Betätigungsbereiche hat aber zu einem Engagement beruflicher und ehrenamtlicher Naturschützer und Ornithologen geführt, das der Avifaunistik (und damit auch dem Handbuch) zugute gekommen ist. In den frühen 1970er Jahren zählten die Fachgruppen des Zentralen Fachausschusses Ornithologie und Vogelschutz des Kulturbundes bis zu 4000 vogelkundlich interessierte Mitglieder. Die Mitglieder der Fachgruppen haben mit viel Erfolg landesweit koordinierte, faunistische Erhebungen durchgeführt, deren Ergebnisse dem Handbuchteam zu einem großen Teil in Form von Regionalfaunen, Sammelberichten, zum Druck angenommenen Manuskripten oder brieflichen Mitteilungen zugänglich gemacht worden sind.

Dachverband Deutscher Avifaunisten und Handbuch

Im Januar 1970, d. h. auf dem Höhepunkt der Bearbeitung von Handbuch-Band 4, fand die konstituierende Versammlung des DDA in Alfeld statt; vertreten waren acht Arbeitsgruppen vom Bodensee bis Niedersachsen. Exponenten des späteren DDA haben das Handbuchprojekt aber schon viel früher tatkräftig unterstützt.

Der erste Brief, der mit dem später gegründeten DDA in Verbindung zu bringen ist, erreichte mich Anfang Dezember 1966.

30. Nov. 1966, Brief Dr. Gerhard THIELCKE an UGvB: „Da wir von allen Seiten zustimmende Antwort zu unserem Vorhaben bekommen haben, wollen wir demnächst damit beginnen, es zu verwirklichen. Herr SZIJJ ist bereit, dabei aktiv mitzuarbeiten. **Wir werden zunächst ein Rundschreiben an die faunistischen Arbeitsgemeinschaften senden und verschiedene Fragen stellen, gewissermaßen als Bestandsaufnahme dieser Arbeitskreise, und als Grundlage für die geplante Koordinierung.** Wir werden sehen, was mit den Antworten anzufangen ist. Danach werden wir dann unsere weitere Arbeit ausrichten Wir streben eine Zusammenarbeit mit der faunistischen Kommission der DO-G an, vorausgesetzt, dass diese tatsächlich arbeitsfähig wird.“

Schon in Heft 2 der Vogelwelt 1967 druckte Herr THIELCKE Anregungen für faunistische Untersuchungen ab, die sich z. T. auf das Handbuch bezogen, mit uns aber

leider weder abgesprochen waren noch die Prioritäten richtig setzten (s. THIELCKE, Vogelwelt 88, 1967, S. 62). Zwei weitere Mitteilungen im selben Heft über avifaunistische Tätigkeit in West-Berlin und Baden-Württemberg zeigen, dass die Feldarbeit in diesen beiden Gebieten damals noch nicht auf die Bedürfnisse des Handbuches fokussiert, sondern recht breit gestreut waren. Im Februar 1968 haben die Herausgeber der Vogelwelt die aktuelle Situation wie folgt beschrieben: „Noch immer ist die Meinung verbreitet, die avifaunistische Forschung sei in Mitteleuropa abgeschlossen. Das Gegenteil ist der Fall. Sie steht überall an einem neuen hoffnungsvollen Anfang, wo quantitativ gearbeitet wird. Ausgezeichnete Faunisten haben wir genug. Dagegen fehlen überregionale Koordination und Druckraum. Diesem Mangel wollen wir abhelfen, in den normalen Heften der „Vogelwelt“ und in Sonderheften. Das gilt sowohl für Original-Arbeiten als auch für überregionale und internationale Programme und Methoden...“ (BERNDT, BEZZEL, HAARMANN, KÖNIG, LÖHRL, OELKE, PIECHOCKI, SZIJJ & THIELCKE, Vogelwelt 89, 1968, S. 1–2). Und im selben Heft durfte das Handbuch-Team seine Mitteilungen wieder in der Vogelwelt publizieren (GLUTZ VON BLOTZHEIM, Vogelwelt 89, 1969, S. 78–80). Der Kontakt zwischen Handbuch-Team und Avifaunisten wurde in der Folge von Hans LÖHRL und Gerhard THIELCKE auch wesentlich unterstützt.

Im Oktober 1970 durfte ich am Mitgliedertreffen des DDA erstmals direkt über Handbuchwünsche informieren. Im Januar 1971 hat der DDA in seinem 6. Rundschreiben mit besten Absichten, aber leider wieder ohne Absprache mit uns über ein Stipendium SCHERZINGER und über ein umfassendes Programm für die Unterstützung feldornithologischer Arbeiten von Prof. ASCHOFF informiert. Von Letzterem wussten wir gar nichts und die erste der beiden Nachrichten war verfrüht, hat sich in der Folge unerwartet, für uns aber trotz falscher Information positiv entwickelt, indem SCHERZINGER während seiner Grundausbildung im österreichischen Bundesheer Eulen halten und für uns die Kapitel Stimme und Verhalten der Eulen bearbeiten durfte. In der Folge hatten wir mit dem DDA bis 1973 noch intensiven Briefkontakt über die europaweite Rasterkartierung von Brutvögeln, wobei wir uns aus wichtigen (u. a. internationalen und politischen) Gründen für das schon der Kartierung der Flora Mitteleuropas zugrunde gelegte und mit dem GPS auch heute vorteilhaftere Gradabteilungssystem (Grundfelder 10' geogr. Länge × 6' geogr. Breite) stark gemacht hatten. Leider umsonst!

Die Zusammenarbeit mit der Großzahl der Mitglieder des DDA hat ab 1970 stets erfolgreicher funktioniert, war aber noch immer nicht brillant. Die Situation in den beiden größten Bundesländern fassen die beiden folgenden Briefausschnitte zusammen. Wir haben uns bemüht, das Beste daraus zu machen.

3. Mai 1970, Brief UGvB an Dr. F. GOETHE (Wilhelms-haven):

„.... *Wir sind natürlich sehr dankbar, wenn die Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaften ihre Erhebungen möglichst mit dem Handbuch-Programm abstimmen. Es mag vielleicht recht egoistisch klingen, aber ich finde doch, dass sich daraus eine seltene Gelegenheit gibt, Kartierungen und Bestandsaufnahmen in einem großen Raum zeitlich aufeinander abzustimmen*

*Auf welchem Weg die Daten zu uns gelangen, spielt an sich keine Rolle..... Für deutsche Verhältnisse wäre uns grundsätzlich eine Gesamtdarstellung pro Bundesland am liebsten **Niedersachsen hat uns mit den „ungezählten“ Arbeitsgemeinschaften anfänglich etwelche Mühe gemacht; allmählich finden wir uns zurecht, obwohl es vielleicht mit einer umfassenderen Koordination (ideal in Baden-Württemberg und Hessen) gerade für uns wahrscheinlich leichter ginge.** Für die Verbreitungskarten brauchen wir immer noch unheimlich viel Zeit.*

Insgesamt sind wir nicht unzufrieden und freuen uns immer wieder über die große Zahl von Ornithologen, die heute aktiv am Handbuch mitbauen. Ihnen allen sind wir sehr dankbar.“

29. Dez. 1970, Brief E. BEZZEL an UGvB:

..... *„Es ist selbstverständlich, dass von mir aus nicht alle potenziellen Mitarbeiter des Handbuches in Bayern mit Rundschreiben beglückt werden können, weil wir grundsätzlich nur Einzelgänger haben. Von einer Organisation ist, außer der AG Unterfranken, bei uns in Bayern leider nicht zu sprechen, zumal die Aussicht, eine Kommission zur Erstellung einer Avifauna gründen zu können, vor kurzem auf weniger als Null gesunken ist.“*

Längst nicht alles lief glatt – drei Beispiele⁵

Auf einen Punkt möchte ich abschließend noch kurz eingehen. Nicht nur das Fehlen von Feldornithologen in Teilgebieten Mitteleuropas oder die Schwierigkeiten einzelner OAGs, uns rechtzeitig mit Verbreitungsdaten und Bestandszahlen zu beliefern, hat uns die Arbeit nicht leicht gemacht. Dazu kamen als weitere Faktoren Zerstrittenheit und Kompetenzgerangel unter den Ornithologen. So sind wir z. B. in Luxemburg von jungen

⁵ Die konkrete Namensnennung mag den einen oder anderen Leser peinlich berühren. Trotz dieser Bedenken möchte ich nicht darauf verzichten, denn ein anonymer, allgemeiner Hinweis würde vom Leser allzu leicht gedankenlos überflogen. Zudem habe ich drei Beispiele gewählt, die relativ großräumig bekannt sind und nicht als Indiskretionen bezeichnet werden können. Wer diese Peinlichkeiten – um solche hat es sich gehandelt – gerne weggelassen hätte, möge lieber aktiv mithelfen, solche zu vermeiden. Es gibt sie nämlich immer noch und zwar auch dort, wo Vorstands- und Gesellschaftsmitglieder durchaus einschreiten könnten und müssten.

Ornithologen beschimpft worden, weil wir – nicht unkritisch – Bestandszahlen aus HULTEN & WASSENICH (1960/61) übernommen haben. Bessere Daten konnten uns die Kritiker aber auch nicht liefern. – In Westfalen ist kurz nach Erscheinen der Avifauna von PEITZMEIER (1969) von jungen Menschen, die erst während oder nach Erscheinen der Avifauna zur Ornithologie gestoßen sind, die Westfälische Ornithologische Gesellschaft gegründet worden, ohne die um Westfalen verdienten Ornithologen mit einzubeziehen. Mein Kontakt mit der jungen Mannschaft war für das Handbuch ersprießlich, der Zwist zwischen den Generationen hat mich aber belastet (s. dazu auch Erich VON HOLST, J. Ornithol. 120, 1979, S. 455–456). – In Schleswig-Holstein kontaktierte ich Dr. Günter A. J. SCHMIDT (Kiel) seit der Arbeit an den Entenbänden (spätestens 1966). Im Januar 1968 nahm Dr. jur. Reinhold HELDT (Friedrichstadt/Eider) mit mir Kontakt auf, woraus sich eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit der 1964 gegründeten Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V. entwickelte. Diese Zusammenarbeit löste bei Herrn SCHMIDT Zorn aus und führte zu einer endlosen Korrespondenz über das Unvermögen der Westküstler und das „von uns ungenutzte“ Potenzial der Ostseeleute. Die bei Herrn SCHMIDT angeforderten konkreten Daten haben wir aber selbst nach meinem Referat vor seiner Arbeitsgruppe nicht erhalten. Das uns

liebenswürdigerweise überlassene „Vogelkundliche Tagebuch Schleswig-Holstein“ war leider nur zum Teil hilfreich.

Warum nicht aus früheren Erfahrungen lernen?

Das ist glücklicherweise alles Geschichte. Niemand ist unfehlbar, über Unzulänglichkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten sollte zielorientiert mit gegenseitigem Respekt und Anstand diskutiert werden können – denn gemeinsam wären die Avifaunisten heute im Stande, Großartiges zu leisten. Auf die manchmal schwierigen äußeren Bedingungen und zwischenmenschlichen Beziehungen habe ich hingewiesen, um Sie alle zu ermuntern, auch auf diese zu achten. Nur so bleibt die Ornithologie eine „scientia amabilis“. Herzlose Spitzentechnologie und Überheblichkeit mögen mehr oder weniger kurzfristig der einen oder anderen persönlichen Karriere dienen, nicht aber der Wissenschaft und schon gar nicht unserer in Bedrängnis geratenen Vogelwelt. In diesem Sinne wünsche ich allen Verantwortlichen, dass dem Vogelmonitoring in Deutschland und auf europäischem Niveau der größtmögliche Erfolg beschieden sei und dass aus qualitativ hochstehenden Ergebnissen weitsichtige, großräumige und Dynamik bewusst bejahende Schutzstrategien abgeleitet und auch umgesetzt werden.

Zusammenfassung

Glutz von Blotzheim, U. N. 2006: Zusammenarbeit von Ornithologen in Mitteleuropa zur Zeit der ersten Bände des Handbuchs der Vögel Mitteleuropas und der Gründung des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA). Vogelwelt 127: 195–202.

Ich bin Ende 1962 zu dem im Wesentlichen aus Kurt M. BAUER bestehenden „Team“ der Neubearbeitung des „Handbuchs der deutschen Vogelkunde“ gestoßen, habe sofort verschiedene z. T. schon von K. BAUER eingeleitete konzeptionelle und organisatorische Änderungen durchgesetzt, uns eine breite Unterstützung durch hinzugezogene Spezialisten und Avifaunisten aber erst mühsam erarbeiten müssen. Trotz schon bestehender regionaler Ornithologischer Arbeitsgemeinschaften waren die Avifaunisten Mitteleuropas noch 1968 so schlecht organisiert, dass für deren Information über die Bedürfnisse der Handbuch-

redaktion 2200 Rundschreiben verschickt werden mussten. Im Januar 1970 fand die konstituierende Sitzung des DDA statt, und vom selben Jahr an hat die Zusammenarbeit mit den Ornithologen Mitteleuropas trotz sehr unterschiedlicher Führung der Arbeitsgemeinschaften und trotz vager, sich ständig ändernder politischer Rahmenbedingungen immer besser funktioniert. Klare Zielsetzung, überzeugende methodische Vorgaben und eine zwischenmenschlich von gegenseitigem Respekt geprägte intensive Begleitung durch das Management sind für erfolgreiche Monitoringarbeit unabdingbar.

Literatur

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (im Druck): Das Handbuch der Vögel Mitteleuropas enthält 57 Farbtafeln und 3657 Verhaltensskizzen – ein erster Einblick in deren Entstehung. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol.

HULTEN, M. & V. WASSENICH 1960/61: Die Vogelfauna Luxemburgs. Institut Grand-Ducal de Luxembourg, Sect. Sci.nat., phys. et math. 27: 279–422, 28: 423–579.

PEITZMEIER, J. 1969: Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturkde Münster Westfalen 31 (3): 1–480.